



ich mit ihr im Geheimen sprechen könnte, würde ich sie von Dingen unterrichten, welche sie nicht ahnt und welche ihre Pläne ändern würden.“

„Das wird Ihnen heute schwer werden. Ich habe Dienst und dessenungeachtet weiß ich nicht, ob ich bis zu ihr gelange. Die Ehrendame und die andern Palastdamen sind in diesen Saal beordert. Ihre Majestät hat nur die Prinzessin von Lamballe bei sich.“

„Unsere Zeit ist so bewegt und so voller Schrecknisse, daß unsre teuersten Gefühle in den Hintergrund treten. Ich habe Sie in vier Tagen nicht gesehen und, anstatt von meiner Liebe zu sprechen, teile ich Ihnen meine Besorgnisse mit. Verzeihen Sie mir, teure Freundin, Sie sind es ja allein, für die ich zittere.“

„Ach Chevalier, wir müssen für alle fürchten! Der König, die Königin, der Dauphin sind noch beklagenswerter, als wir. Seit der Einnahme der Bastille drohen ihnen alle erdenklichen Gefahren, selbst ihr Leben scheint gefährdet.“

„Mein Gott Frau von Seganges,“ rief eine der Damen, indem sie diese leise geführte Unterhaltung unterbrach, „ich bin sehr unruhig, die Königin kommt nicht.“

„Madame Elisabeth hat sich in das Kabinet des Königs begeben,“ fügte Frau v. Turnel hinzu. „Die Konferenz wird ohne Zweifel noch lange dauern.“

Ein ungewöhnliches Geräusch ließ sich in den Gemächern der Königin vernehmen; die Thüren wurden rasch geöffnet und geschlossen. Die im Audienzsaale versammelten Damen stellten sich zusammen; die peinlichste Unruhe malte sich auf allen Gesichtern; endlich trat die Königin mit ihren Kindern ein; alle Blicke richteten sich auf sie.

„Seien Sie unbesorgt, meine Damen,“ sagte die edle Fürstin, „wir haben glückliche Nachrichten erhalten; Alles wird noch gut werden. Ich werde den Rest des Tages in Trianon zubringen; ich bedarf der Ruhe. Die diensthabenden Damen werden mich begleiten. Der König und ich wissen Ihre Anhänglichkeit sehr gut zu würdigen und danken Ihnen dafür. In solchen Augenblicken lernt man die Treue schätzen.“

Und mit einer Handbewegung entließ sie Diejenigen, welche der Dienst nicht zurückhielt.

Am Abend des nämlichen Tages gingen der Chevalier und Frau von Seganges in Trianon vor dem kleinen Schlosse auf und ab, während man im Gartensaale musicierte; die Fenster waren geöffnet und blieben oft stehen, um das, was im Saale vorging, zu beobachten.

Frau von Seganges war Palastdame der Königin und der Chevalier von Viennes bekleidete die Stelle eines Stallmeisters. Sie trafen sich jeden Tag und liebten sich, ohne es fast zu wissen. Die Gräfin war von den Tanten des Königs erzogen worden. Ihr Vater, der Herzog von Nertal, war einer der ausgezeichnetsten Männer am Hofe. Als Gouverneur von Languedoc lebte er fast immer in Toulouse. Er liebte seine Tochter abgöttisch. Schon jung Witwer geworden, hatte er sich nicht wieder verheiratet, aus Furcht, ihr Vermögen zu beeinträchtigen. Er hatte sein Kind den königlichen Prinzessinnen anvertraut und diese behandelten sie mit ganz besonderm Wohlwollen.